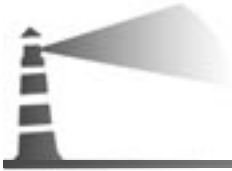


# Zornige Opfer - Fragiler Frieden



## Der lange Kampf um Entschädigung nach dem Ende des Krieges in Sierra Leone

Anne Jung arbeitet in der  
Presse- und Öffentlichkeitsabteilung  
von medico international.

Im Jahr 2001 wurde der Bürgerkrieg in Sierra Leone – nach über 10 Jahren – im Rahmen des bislang größten und kostenaufwendigsten Einsatzes in der Geschichte der Vereinten Nationen (UN) beendet. Bis zu 17.500 UN-Soldaten waren in dem westafrikanischen Land von der Größe Hessens im Einsatz. Die Kosten beliefen sich auf 700 Millionen US-Dollar pro Jahr. Die UNAMSIL Mission wurde international als großer Erfolg gefeiert, auch wenn Organisationen wie *Human Rights Watch* immer wieder auf Menschenrechtsverletzungen durch die UN-Soldaten hingewiesen haben und die Nachhaltigkeit des Einsatzes erst in einigen Jahren beurteilt werden kann.

Ende 2005 wurde der Großteil der UN-Truppen aus Sierra Leone abgezogen. Seither sind wiederum zwei Jahre vergangen. Der Aufbau geht langsam voran. Straßen werden gebaut, in einigen Regionen wird die Infrastruktur wieder hergestellt. Im August 2007 fanden Wahlen statt, der Wahlsieger wird jedoch erst in einer Stichwahl ermittelt. Die Frage der Entschädigung für die Überlebenden des Krieges ist bis heute nicht gelöst.

### Importierter Frieden?

Unmittelbar nach Kriegsende nahm die von der UN eingerichtete Wahrheits- und Versöhnungskommission (*Truth- and Reconciliation Commission*, TRC) ihre Arbeit auf. Der Großteil der Bevölkerung war an diesem Prozess so wenig beteiligt wie an der Beendigung des Krieges selbst. Daher nehmen auch heute noch viele Menschen die Waffenruhe und die Aufarbeitung von

Menschenrechtsverletzungen als einen von außen herbeigeführten Prozess wahr, auch wenn große Teile der Bevölkerung das Kriegsende ersehnt hatten.

Um den Frieden militärisch zu sichern, startete die UNAMSIL, gemeinsam mit der britischen Armee, 2001 mit einem Entwaffnungsprogramm (*Disarmament, Demobilisation + Reintegration*, DDR) für ehemalige Kombattant/innen: 70.000 Frauen und Männer gaben ihre Waffen ab, darunter Tausende ehemalige Kindersoldat/innen. Um ihnen eine ökonomische Alternative zum Krieg zu schaffen, erhielten viele Ex-Kombattant/innen finanzielle Starthilfen in Höhe von einmalig ca. 150 US-\$ sowie die Möglichkeit zu beruflicher Fortbildung.

Diese Versuche einer Wiedereingliederung in das gesellschaftliche Leben war für die Stabilisierung des gesellschaftlichen Lebens von großer Bedeutung. Sie war gleichsam von vielen Rückschlägen gekennzeichnet. Viele der Ex-Kombattant/innen gingen nach Liberia, um dort ihr Geld weiterhin im Krieg zu verdienen.

### Keine Hilfen für die Opfer

Dagegen erhielten die zahllosen Opfer kaum Unterstützung. Vor allem die Rebellorganisation RUF (*Revolutionary United Front*) hatte während des Krieges mit willkürlichen Amputationen die Bevölkerung terrorisiert.

Mehreren Tausend Menschen wurden die Hände oder Beine abgehackt, wie viele von ihnen heute noch leben, ist nicht

**Ende 2005 wurde der Großteil der UN-Truppen aus Sierra Leone abgezogen.**

**Der Aufbau geht langsam voran. Straßen werden gebaut, in einigen Regionen wird die Infrastruktur wieder hergestellt.**

**Im August 2007 fanden Wahlen statt, der Wahlsieger wird jedoch erst in einer Stichwahl ermittelt.**

**Die Frage der Entschädigung für die Überlebenden des Krieges ist bis heute nicht gelöst.**

# SIERRA LEONE

klar. Zudem wurden mindestens 50.000 Frauen und Mädchen vergewaltigt, entführt und zur Prostitution gezwungen.

In ihrer Verzweiflung gaben sich manche Opfer sogar als Täter aus, um beispielsweise einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Die Kluft zwischen Täter- und Opferbehandlung gefährdet den Friedensprozess im Land. Das erinnert an die Zeit vor Ausbruch des Krieges. Der Abschlussbericht der TRC, der zwei Jahre nach dem Ende der Anhörungen vorgelegt wurde, stellt fest, dass die tiefen sozialen Ungleichheiten, die während der Kolonialzeit entstanden und von den postkolonialen Machthabern nicht beseitigt wurden, in der Bevölkerung ein großes Gefühl von Ohnmacht durch politische Willkür ausgelöst haben.

Der Griff zu den Waffen schien als einziger Ausweg auch aus der ökonomischen Perspektivlosigkeit, der Krieg war der einzige sichere Arbeitgeber. Tausende, meist junger Männer schlossen sich als „Willing Revolutionaries“ der Rebellenbewegung RUF an. Gemeinsam mit vielen Zwangsrekrutierten stürzten sie das Land in einen der blutigsten Bürgerkriege des Kontinents.

### **Gefahr eines neuen Krieges**

Edward Conteh, dem bei einem Überfall der RUF auf die Hauptstadt Freetown ein Unterarm abgeschlagen wurde, sieht daher die Gefahr, dass der Krieg neu entflammt: „Es gibt für mich in Sierra Leone keinen Frieden, weil die Töchter und Söhne der Opfer leiden. Ihre Gemüter sind erhitzt – sie warten auf den Moment, sich zu rächen. Ich will dem Präsidenten sagen, dass hier gerade wieder Rebellen heranwachsen.“

**„Es gibt für mich in Sierra Leone keinen Frieden, weil die Töchter und Söhne der Opfer leiden. Ihre Gemüter sind erhitzt – sie warten auf den Moment, sich zu rächen. Ich will dem Präsidenten sagen, dass hier gerade wieder Rebellen heranwachsen.“**

Edward Conteh ist Mitglied der Selbsthilfeorganisation *Amputees and War Wounded Association*, die 2002 von Juso Jaka gegründet wurde. Juso Jaka trägt statt seiner Hände zwei metallene Zangen. Im Bürgerkrieg beschützte er seine Tochter vor den Milizen der RUF. Das Mädchen konnte der Versklavung entkommen. Zur Strafe schlugen die Milizionäre dem Vater mit einer Machete beide Hände ab.

Die Association bemüht sich, den Überlebenden einen Teil ihrer Handlungsfähigkeit zurück zu geben. Sie kämpft für soziale Gerechtigkeit und fordert eine materielle Entschädigung für die Opfer. „Reparationen sind ein Zeichen der Entschuldigung seitens des Täters“, sagte Jaka in einem Gespräch nach Kriegsende im Sommer 2002. Sie wirkten „wie Medizin, die hilft, die Schmerzen zu verringern.“ Die Beharrlichkeit der Selbsthilfeorganisation hat zu ersten Erfolgen geführt.

Das nach Kriegsende am Stadtrand Freetowns eingerichtete Camp für mehrere Hundert Überlebende wurde aufgelöst, einige haben bereits Häuser erhalten.

Dennoch: Ohne Arme oder Beine können sie nicht oder nur schwer das Überleben ihrer Familien sichern. Da bislang niemand eine regelmäßige Unterstützung erhält, bleibt vielen von ihnen nichts anderes übrig, als für sich und ihre Familien betteln zu gehen.

### **Errichtung des Kriegsopferfonds**

Während der Anhörungen der TRC wurde die Notlage der Opfer offenkundig. Der im August 2005 vorgelegte Abschlussbericht der Kommission plädiert folgerichtig für einen Kriegsopferfonds (*Special Fund for War Victims*), den die Regierung binnen drei Monaten nach Veröffentlichung des Berichtes einrichten solle (*Report on the Sierra Leone Truth and Reconciliation Commission*, V. 2, 225).

Der Fonds soll unter anderem Mittel für medizinische Behandlung, psycho-soziale Betreuung, Ausbildung sowie finanzielle Entschädigung bereitstellen. Die körperlichen und seelischen Schäden sollen

Tansania (Foto: E. Hartmann-Runge)





Tansania (Foto: E. Hartmann-Runge)

dadurch gesellschaftlich kommunizierbar werden.

Sierra Leones Präsident Ahmed Tejan Kabbah von der *Sierra Leone People's Party* (SLLP) ließ die Frist zur Implementierung des Fonds jedoch verstreichen und stellte damit die Wirksamkeit der von der TRC ausgearbeiteten Empfehlungen in Frage.

### Ein gemeinsames Projekt

Die Wahrheits- und Versöhnungskommission empfiehlt der Regierung Sierra Leones, den Kriegsofferfond auch aus den Einnahmen des Diamantenhandels zu finanzieren. Zudem sollen sich ausländische Geldgeber wie die britische Regierung und die EU an dem Projekt beteiligen. Die Kommission nennt auch die *„internal and external actors who profited from the conflict“* und meint damit Länder wie Libyen und Liberia.

Internationale NGOs fordern darüber hinaus die Diamantenindustrie auf, sich ebenfalls an der Entschädigung zu beteiligen, weil sie inmitten des Krieges ihren Geschäften nachging und damit zur Finanzierung der Waffenkäufe beitrug.

Sogar die bitterarme Bevölkerung Sierra Leones wäre bereit, sich an der Finanzierung des Fonds zu beteiligen. *„In Kirchengemeinden kann Geld gesammelt werden, da die Regierung nicht alleine für die Zahlung verantwortlich sein kann. Es gibt einen großen Willen zum Frieden und die Bevölkerung wäre bereit, in den Entschädigungsfond einzuzahlen“* berichtet die Anwältin Jamesina King.

Um einer erneuten Perspektivlosigkeit der Bevölkerung entgegen zu wirken, müssen auch die Arbeitsbedingungen in den Diamantenminen verbessert werden. Mitarbeiter von global witness berichteten nach einem Besuch in der Diamantenregion Kono im August diesen Jahres von katastrophalen Zuständen in den Minen, von Kinderarbeit und sklavenähnlichen Abhängigkeitsverhältnissen. 60 Prozent der Bevölkerung lebt nach Angaben des Human Development Index der UN von weniger als einem US-Dollar pro Tag und mit dem Weggang der UN werden viele weitere Arbeitsplätze wegfallen und das Gefühl der Ohnmacht wird zunehmen.

Die UN sehen ihre Verantwortung vor allem in der weiteren Begleitung des Sondergerichts, vor dem sich derzeit

### Literatur

- » David Keen: *Conflict and Collusion in Sierra Leone*. New York 2005
- » Report on the Sierra Leone Truth and Reconciliation Commission Freetown 2005
- » Resolution 1610 (2005) verabschiedet auf der 5219. Sitzung des Sicherheitsrats am 30. Juni 2005

neun der größten Kriegsverbrecher zu verantworten haben und der parallel zur TRC eingerichtet wurde. Im Gegensatz zur TRC, die mit gerade mal 1,5 Mio. US-Dollar haushalten musste, wurde für das Sondergericht 58 Mio. US-Dollar bereit gestellt. *„Es zeugt von einem Mangel an Sensibilität gegenüber der Bevölkerung, den größten Kriegsverbrechern ein Luxusgefängnis zu bauen“*, stellt John Caulker von der *TR-Working-Group* fest. Gerade weil für alle übrigen Täter eine Generalamnestie erlassen wurde und die Bevölkerung bereit war, diesen hohen Preis für den Frieden zu bezahlen, sollten deren Bedürfnisse jetzt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Mit der Entschädigung wäre ein Symbol gegen das vergangene Unrecht gesetzt. Derzeit hat die Bevölkerung das Gefühl, dass die Kriegsverbrecher belohnt und die Opfer erneut bestraft werden.

**Internationale NGOs fordern darüber hinaus die Diamantenindustrie auf, sich ebenfalls an der Entschädigung zu beteiligen, weil sie inmitten des Krieges ihren Geschäften nachging und damit zur Finanzierung der Waffenkäufe beitrug.**